

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Anhang. Eines Anonymi Unterricht von denen Canarien-Vögeln.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

gleich, daß man ihn aus den Nest von seinen Alten wegnimmt, und zahm macht, oder daß man ihn wild lasse; In welchem letzten Fall man die Brut-Zeit erwarten, und das Paar, so man auslassen will, den Winter über in der Stuben gewöhnen muß, daß sie aus den Vogel-Bauer oder Käfig erstlich aus- und einfliegen: welcher Käfig dann ein Thürlein haben muß, welches sie hinein-warts selbst auffstoßen können, damit es hinter ihnen zufade, sie sich also selbst zu fangen angewöhnen, und man sie, wann man will, wieder haben könne. Ist nun der Frühling vorhanden, und die Vögel gepaart, so läßt man erstlich das Männlein in die freye Luft, jedoch an keinem andern Ort als wo die Bäume sind, hinausfliegen, und hecket das Weiblein vor das Fenster, welchem denn das Männlein bald zufliegen, und sich wieder fangen wird. Man continuirt 4. 5. oder 6. Tag, und läßt es, wann es sich, fängt, (doch ohne es in die Hand zu nehmen, damit es nicht scheu wird) immer wieder fliegen; endlich aber, nach erst gemeldter Zeit, läßt man das Weiblein auch hinaus und alsdann das Thürlein offen stehen, daß sie beständig aus dem Vogelhaus, auch wann man will, aus den Zimmer aus- und einfliegen, bis man in dem Herbst sie auf osterwehnte Art wieder fänget: Jedoch muß man trachten, die Junge, die sie draussen auf den Bäumen brüten, she zu bekommen, weil dieselben sonst sich ver-
 greichen und verlohren werden.

Oder will man ihn mit andern Vögeln



vermischen, so kan man allerley Bastarden von ihm bekommen.

Er brütet den Sommer über drey mahl, und legt 2. 3. auch zuweilen 4. bis 5. Eyer.

Man sagt, daß sie aus der Insul Canarien sind zu uns gebracht worden, dann in diesen Landen sind sie nicht anzutreffen, und die man auf vor angezeigte Weise fliegen läßt, verliehren sich im Herbst, wann der Vogelstich ist, daß man sie nicht mehr siehet, wofern man sie nicht bald nach der Brut-Zeit im August, wieder einfängt, weil es kein Vogel ist, der in dem Lande bleibet.

In Italien ist ein Vogel, den man füglich zu ihnen zehlen kan, weil er eine natürliche Art von Canarien - Vögeln ist. Derselbe wird auf teutsch Hiengriß genannt, und ist weder an Farb noch an was andern von denen Canariens Vögeln unterschieden, auffer daß er nicht so hell und schön singet, auch ein wenig kleiner ist.

Ob gleich die Farbe und Gestalt des Canarien-Vogels schon so bekannt, und dahero zu beschreiben unnöthig ist, so sind doch bis diese Stunde viele von seinen edelsten Eigenschaften noch verborgen, und ist vielmehr Ergötzlichkeit mit ihm zu haben, als man bishero gewohnt war. Sein Fressen zerknirscht er, und nimmt allerhand Körner zur Speise an, will aber wann er recht frisch bleiben soll, beständig etwas Grünes haben, welches im Winter nur weißes Kraut seyn kan. Von seinem Aufenthalt ist nichts zu erzehlen, weil er in unsern Landen nicht ist,

ist, jedoch observirt man an denen, die man in den Gärten brüten läßt, wie auch an denen vorbemeldten Hirngrillen in Italien, daß sie auf die höchste Gipffel der Bäume und Häuser anfallen. Aus gleicher Ursach kan ich auch von den Streich nichts melden. Die Brut aber thut er, wo man ihn fliegen läßt, in dicken Bäumen ziemlich hoch. Daß es ein Vogel sey der Hausfentweiß fliege, kan jeder Verständiger leicht abmercken. Daher er auch überaus begierig locket, und auf die Lock zueilet. Keine Färbung ist an ihm zu spühren. Seine Sing-Zeit dauret, so lang er nicht mausset, das ganze Jahr. Zu baden pflegt er sich im Wasser, selten im Sand, und ähet seine Jungen aus dem Kropff. Was seine Speise seye, ist jedermann bekannt, doch können diese, so ihre Vögel gerne lang behalten, hierbey erinnert seyn, daß sie ihnen nicht viel Haber-Kern, oder gar keinen, hingegen lieber todten unter den Hanf mischen. Auch ist zu erinnern, daß das weiße Kraut, so sie im Winter bekommen, durch das beständige Nagens dessen sie sich angewöhnen, ob es ihnen gleich gar gesund ist, sie leichtlich dahin bringet, daß sie im Frühling, wann sie Eyer legen, ihre eigene Eyer fressen lernen, welches zu vermeiden, man solche an das Kraut gewöhnte Vögel nicht ehe zusammen thun muß, biß man ihnen satt Hünere-Saaten und anders Grünes geben kan. Man kan auch zur Vorsorge, wann man sie im Frühling einläßt, kleine Schneeweisse wie die Eyer geforinte Kieselsteinlein ihnen vorlegen, welche

sie dann anfänglich vor Kraut ansehen, und hinein
 beissen, sich aber betrogen finden, und dare
 über nichts solches Mundes mehr anzubeissen
 begehren. Mit Hänfflingen sie zu gatten ist um
 deswillen etwas gar schönes, weil man dadurch
 erlangen kan, daß die Jungen, wann sie nur die
 Strich-Zeit, den September und halben Octo-
 ber über innen behalten werden, hernach den
 ganzen Winter über aus- und einfliegen. Es
 muß aber ein solcher Hänffling, der mit dem
 Canari-Weiblein brüten soll, mit lauter Rübe-
 Saat, daraus man Oel schlägt, gespeiset werden,
 biß er zu dem Weiblein eingeworffen wird, da
 alsdann freylich nicht zu vermeiden ist, daß er
 nicht auch Hanff bekomme. Will man im Aus-
 fliegen anfänglich seine alte Vögel nicht wagen,
 so nehme man die Jungen einen Tag hernach,
 wenn sie abgeflogen sind, und lasse sie kühnlich
 in einen Garten fliegen, hänge aber so balden
 einen oder beyde Alten, jeden in einen besondern
 Käfig oder Vogel-Haus, mitten in einen Baum
 hinein, decke oben Bretter darüber, daß es nicht
 darauff regnen kan, und gebe solchen alten Vö-
 geln, nebst ihren gewöhnlichen Futter, Ameis-
 Eyer und Hünnersalben, (dahero das Vogel-
 Haus ziemlich groß seyn muß,) so wird man bald
 sehen, wie die Alten die Jungen zu sich ruffen,
 und aus dem Vogel-Haus äßen. Also lasse man
 Junge und Alte 3. Tage lang Tag und Nacht
 draussen, hernach aber stelle man die Alten un-
 ter das Fenster, wo man haben will, daß die Jun-
 gen künfftig hin aus- und einfliegen sollen, setze dar-
 neben

neben einen Meisenschlag, jedoch also gerichtet, daß er nicht zufallen könne, in denselben streue man Dotter, (dann die jungen Vögel haben keines Hanffs nöthig, und würden bey dem Hanff von denen Sperlingen zu sehr geplaget werden, so werden sie allgemach anfangen aus dem Meisenschlag selbst zu fressen. Wann dieses geschehen, kan man die Alten wieder hinweg thun, wohin man will, die Jungen aber 4. bis 5. Wochen lang, beständig Tag und Nacht, von der Zeit ihres ersten Ausflugs an gerechnet, also fliegen lassen, hernach aber den Meisenschlag stellen, daß er einfalle, und sie fange, da man sie dann bis auf das andre Jahr zur Brutzeit innen behalten muß: Sobald aber das Jahr darauff die Bäume wieder ausschlagen, kan man solche Vögel kühnlich wieder in den Garten auslassen, da sie dann in demselbigen brüten, und sich beständig an dem Fenster, wo sie gewohnt sind, erfinden werden. Wären die jungen Bastarden von Hänfling und Canarien, so müssen sie zwar dennoch, wann sie das erste mahl 4. Wochen geflogen, eingefangen werden, man kan aber diese so gleich nach Michaelis wieder fliegen, und den ganzen Winter draussen lassen, doch müssen sie noch an keine warme Stuben gewöhnt seyn, und profitirt man dabey dieses, daß sie viel schöner, u. mit denen rothen Federn an der Brust und auff den Kopf von der Natur gezieret werden, welche sie, wann sie in den Vogel-Häusern aufgesperret sind, weder bekommen noch lange behalten. Sonsten ist noch zu erinnern, daß ein

ein junger Canarien-Vogel, den man seines gleichen nicht hören läßt, unvergleichlich wohl der Nachtigal nachsingen lernet, wenn man ihn, so bald dieselbe nach Weynachten in denen Zimmern zu singen anfängt, ohne einen andern Vogel darzu thun, neben derselben, so lang die Nachtigal schläget, biß hinaus in den May hängen läßt. Die Canarien-Vögel-Lieder pfeiffen zu lernen ist etwas gemeines, und lang nicht so angenehm, als dieses, daher ich davon nichts melde, hingegen sie zahm zu machen, daß sie auff die Hand fliegen, vor etwas angenehmes halte, zu wege zubringen, muß man sie also tractiren, wie bey den Sperlingen gemeldet wird, und sie den neunnden Tag aus dem Neste nehmen, da sie denn mit frischen Ameis-Eyern auch wohl Milch und Semmel auff geähet werden: iedoch sie zur äußersten Zahmigkeit gebracht werden sollen, muß man sie nicht, wie die Sperlinge, hinaus auf die Bäume lassen, sondern nur in dem Vogel-Haus behalten, und so oft sie hungerig, etwan alle zwey Stund, auff die Hand fliegen, womit, wenn der junge Vogel schon capable wäre, nunmehr in den Vogel-Haus selbst zu fressen, doch 4. biß 5. Wochen continuiret werden muß, so wird die Lust, die man mit einen solchen abgerichteten Vogel haben kan, die Mühe schon belohnen.

Noch besser gehet es aber mit einem jungen Stieglitz an, weil derselbe durch das Zerzauffen der Distel-Knöpffe die man ihm auff der Hand vorhält, sich noch angenehmer erweist.

Ende

Endlich ist von dem Can. Vogel noch dieses zu melden, daß, wann man einen jungen Vogel der in der besten Sang-Begierde ist, ohngefahr zu Ende des Januarii, bey Tag an ein Ort stellt, wo es stockfinster ist, und dieses etliche Tage nacheinander continuiret, bey Nacht aber allezeit eine Lampe oder anders Licht an sein Vogelhaus hängt, er in wenig Tagen, manches-mahl auch gleich den ersten Tag bey Nacht zu singen anfängt, und dabey bleibt er alsdann, so lang man ihm bey Tag ins finstere zu stellen die Müh nimmt. Es thun zwar dieses auch andre Vögel, als eine junge Nachtigall in Februario, und in Martio ein junger Finken. Der Handgriff wird sich in allen, dem ein Liebhaber leichtlich selbst geben, und ist, daher theils Erinnerung überflüssig: Jedoch damit alles deutlich gemacht werde, will ich hierbey noch erinnern, daß wann man ein Canarien-Weiblein mit einem Hänffling auch in der Wildniß brüten lassen will, alsdenn nöthig sey, daß man sie vorher in einem Zimmer zusammen gatte, und ehe nicht hinaus lasse, biß man mercket, daß sie einander angenommen, auch versteht sich ohne dem daß das Weibchen das Jahr vorhero an den Orth, wo sie fliegen, sollen, gewohnt seyn muß, bey dem Hänffling ist aber dieses eben nicht nöthig.



Hr. M. Joh. Colerus schreibt im 5. Theil seines Hausbuches p. 156. von Canarien-V. folgendes:

CAnaria Aricula, Canarien - oder Zucker-
Vögel.

Vögelein, wird von dem Rauff-Leuten aus der Canaris. Insel und von Lissabon aus Portugalia hieher gebracht: Sind schier wie die Zeißig, doch ein wenig länglicher, davon diß Epigramma gemacht:

Plures una sonos avis hæc, nil passere major
Gramineis herbis æqua colore dedit.

Illa tonos apte medios quos maxima moles,
Nec Calami poterat mille sonare, canit.

Sie essen gerne Zucker, denn in ihrem Land hat es den schönen weissen Canarien-Zucker. Die Spanier lassen nur die Hänichen heraus bringen, und nicht die Weibchen, damit die Species in andere Lande nicht gebracht werde.

Wenn ein Steller die Weibchen fahet, so muß er sie entweder würgen oder wieder fliegen lassen.

Man giebt ihnen sonst auch gesottene aufgekiemete und zerknirschte Hanff-Körner, Rübe- und Hedertob-Saat, welche in der Insel häufig wachsen sollen, zu essen, das essen sie am allerliebsten, und singen gar wohl davon. Sie essen auch Mohn- und Hanff-Körner durch einander gemenet, u. Dotter, so im Flachs wächst.

Es sitzt gerne im grünen/ darumb nehet man ihnen grün Gewand um das Bäuerlein darinnen sie sitzen. Sie singen trefflich schön und laut. Der Zucker wächst bey ihnen in dem Röricht/ drum wohnen sie auch mächtig gerne in den Bäterlein die von Röricht gemacht seyn/ denn sie halten sich auch im Röricht auff/ wie unsere Rohr-Sperlinge/ und wenn man einen jungen Hänfling neben das Vöglein hänget/ so lernet er balde seinen Gesang.

IN-

INDEX CAPITUM.

	Cap. I.	
V om ersten Ursprunge der Canarien-Vögel		p. I.
	Cap. II.	
Von denen verschiedenen Nahmen derer Canarien-Vögel/ nach ihren unterschiedenen Farben		2
	Cap. III.	
Von denen Vogel-Bauern und Kästen die sich am besten für die Canarien-Vögel schicken		5
	Cap. IV.	
Von der Zeit/da man die Canarien-Vögel einwerffen soll/ und wie man die Kästen am besten bestellen muß		11
	Cap. V.	
Eine sonderliche Manier/ die Canarien-Vögel zu paaren/ daß man Junge von schönen Farben davon bekommt		15
	Cap. VI.	
Von denen Zubehören zu denen Nestern der Canariens-Vögel/		16.
	Cap. VII.	
Von der Abwechselung des Futters für die Canariens-Vögel/ wenn sie gepaaret sind/ Junge haben/ und in Bauer sitzen		23
	Cap. VIII.	
Von einigen Compositionen für die jungen Canariens-Vögel/ die man selber auffüttern will		30
	Cap. IX.	
Von der Zeit/ die man bey denen Jungen/ so man auffüttern will/ sorgfältig in acht nehmen muß		38
	Cap. X.	
In welcher Zeit man die Hähne von dem Weibchen/ und die Jungen von denen Alten unterscheiden kan		40
	Cap. XI.	
Zu welcher Zeit und wie die jungen Canariens-Vögel einzusetzen seyn/ wenn man sie auf einer Flöthe abrichten will		41.
	Cap. XII.	